

physiologie als menschengemäß erweist. Vf. bekennt sich in seinen Aussagen über den möglichen Aufstieg des Menschen zu noch größerer Menschlichkeit offen zu den Ansichten, die Teilhard de Chardin vorträgt.

Alles in allem: Ein origineller Versuch, an den man sich erst gewöhnen muß. E. Grunert.

CHAUCHARD, Paul: *Christentum und Menschenhirn*. Wien 1966: Verlag Herold. 152 S. kart. 16,80.

Der französische Titel des Werkes lautet: *Morale du cerveau*. Damit tritt deutlicher die Aufgabe hervor, die sich Vf. gestellt hat, obwohl erst ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis erkennen läßt, was er will. Vf. ist Neurophysiologe. Von seinem Fach aus kann er an Hand der Struktur des menschlichen Gehirns einen bedeutenden Unterschied zwischen Mensch und Tier nachweisen. Der Mensch vermag wegen seines so gearteten Gehirns seine Triebe zu beherrschen. Ganz von selbst ergeben sich für den Vf. vielfältige Zusammenhänge zwischen dieser besonderen Art des menschlichen Hirns und dem Auftrag des Menschen, wirklich als Mensch zu leben und zu handeln. So arbeitet Vf. die Beziehungen zwischen Gehirn und Seele, Gehirn und Freiheit, Gehirn und Liebe heraus, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Kenntnis der leiblichen Komponente unserer Spiritualität hindert in keiner Weise, die Geistnatur der Seele anzuerkennen. Der unzureichend unterrichtete Gläubige, der den Sinn wissenschaftlicher Aussagen mißversteht, kann in die Gefahr des Materialismus geraten. Und doch ist es so, daß gerade die Neurophysiologie des Gehirns helfen kann, zwei Extreme in einer höheren Synthese zu versöhnen. Der Materialist müßte sein Menschenbild spiritualisieren; der extreme Spiritualist müßte der Bedeutung des Leibes für den ganzen Menschen mehr Rechnung tragen. Die in der Thomistenschule vertretene These, daß die Geistseele des Menschen die „*forma corporis*“ ist, findet in den Ausführungen des Vf. eine moderne Ergänzung und Beleuchtung. Neben den theoretischen Erwägungen stehen dann — jeweils an der passenden Stelle eingestreut — die Imperative, die den Menschen bewegen sollen, aus den gewonnenen Einsichten die Konsequenzen zu ziehen. Es sind nur Hinweise, keine detaillierten Anweisungen, wie der Mensch sich schulen müßte, die Vf. bietet. Was hier durch eine entsprechende Schulung unter Umständen erreicht werden kann, zeigt sich am eindrucksvollsten bei der schmerzfreien Geburt. Noch liegen aber andere Möglichkeiten ungenützt. Was wir nach dem Vf. bitter nötig haben, sind Lehrmeister eines biologisch begründeten Humanismus, Erzieher unseres Gehirns. E. Grunert.

*Probleme der Autorität*. Hrsg. von John M. TODD. Düsseldorf 1967: Patmos-Verlag. 300 S. kart. DM 22,—.

Vielerlei Wirklichkeiten im Leben des Menschen stellen an ihn einen Anspruch, üben Autorität aus. Dabei hat sich aber das Wie und Was solchen Autoritätsanspruches stets in einem Prozeß der Veränderung befunden. Die Vorträge, die den vorliegenden Band bilden, wollen sich mit der Frage der Autorität jener Wirklichkeiten befassen, die dem Christen in der Kirche begegnen und ihn fordern. Dabei wird auch immer wieder zurückgefragt in die Vergangenheit, denn wer den Entwicklungsgang einer Frage und eines Anspruchs kennt, weiß schon sehr viel (freilich nicht alles) über die Sache selbst. So wird gehandelt über die Autorität der Kirche überhaupt, von Hl. Schrift und Tradition, den Konzilien, dem einwohnenden Wort. Die Entwicklung der kirchlichen Autorität wird dargestellt, besondere Zeitabschnitte (Mittelalter, 16. und 17. Jhdt.) werden dabei ausführlicher behandelt. Autorität und Moral, Autorität des Gewissens, der politischen Gewalt, des Laien werden überdacht. So vielfältig wie die Themen sind die Autoren, ist ihre Art, ein Thema zu behandeln. Manches ist dabei entweder ein wenig enttäuschend oder unverbindlich-erbaulich. Einige Beiträge sind für das Verständnis kirchlichen Lehrens und Lebens recht gewinnbringend. Im allgemeinen ergibt sich der Eindruck einer gewissen Unübersichtlichkeit und der Band ist nicht leicht zu lesen. Y. Congar hat neben seinem eigenen guten Beitrag noch ein sehr nützliches Vorwort zur deutschen Ausgabe des 1961 erschienenen Sammelbandes geschrieben. Für manche Durststrecke wird der Leser durch immer wieder auftauchende weiterführende Einsichten entschädigt. Wer eine systematische Darstellung des sehr schwierigen Begriffes Autorität gesucht hat, wird enttäuscht sein. Wer Einzelerkenntnisse zum Thema Autorität sucht, wird manches Ertragreiche finden. Und daß das Lesen manchmal schwer wird, findet seinen Trost in dem köstlichen Schlußkapitel. P. Lippert.

KENNEDY, Eugen D. — d'ARCY, Paul F.: *Werden und Reifen des Priesters im Lichte der Psychologie*. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Paul F. Portmann. Luzern 1967: Verlag Räber. 237 S. Ln. DM 17,80.

Dieses Buch erreichte uns kurz nach Redaktionsschluß für das vorige Heft der ORDENS-KORRESPONDENZ, in dem Pater Dr. Peter Lippert unter der Überschrift „Was ist ein Priester“ mehrere Bücher über das Priestertum besprochen hat. Die Verfasser dieses Buches sind geschulte Psychologen und Priester aus der Missionsgesellschaft von Maryknoll, die viele Jahre hindurch Priesterkandidaten beraten und getestet haben. Darum stammen ihre Ausführungen aus nüchterner Beobachtung und reicher Erfahrung und können dadurch